

Von Gott reden (15 Thesen)

1. Menschen haben vielfältige Vorstellungen und Bilder von Gott. Diese Vorstellungen werden geprägt durch Erfahrungen, Wünsche, Sehnsüchte, Bedürfnisse, Interessen, Ängste, Hoffnungen usw. Sie werden ebenfalls beeinflusst durch die Erziehung (Eltern, Schule, Kirche), vom Zeitgeist, den Medien, kulturellen Traditionen, Sitten und Gebräuchen.
2. Gottesvorstellungen können (und sollten) sich im Lebenslauf grundlegend verändern. Es gibt auch ein „Erwachsenwerden“ der Religiosität!
3. Gottesvorstellungen können eine unmittelbare Auswirkung haben auf das Denken, Fühlen, Wollen und Handeln. Sie können die Persönlichkeitsentfaltung fördern oder behindern.
4. Jegliches Reden von Gott ist daher kritisch zu prüfen, das heißt: es soll theologischen und religionspädagogischen Anforderungen genügen.
5. Gegenüber Kindern ist es weniger wichtig, möglichst viel von Gott zu sprechen, als ihnen Gott zu zeigen. Das geschieht, indem man die Kinder Liebe, Vertrauen, Geborgenheit, Hoffnung usw. durch die eigene Person erfahren lässt. In diesen Lebensvollzügen drückt sich der Glaube aus.
6. Von Gott kann nicht wie von einer beliebigen "Sache" gesprochen werden. Er ist kein Teil dieser Welt.
7. Zur Erklärung natürlicher Vorgänge (Wetter, Wachstum, Tod usw.) sollte nicht auf Gott zurückgegriffen werden. Auf Kinderfragen sollte nur mit "Gott" geantwortet werden, wenn man dies auch gegenüber einem Erwachsenen tun würde.
8. Der Gott des christlichen Glaubens ist kein Ordnungshüter und Aufpasser, der uns ständig überwacht. Er sollte daher auch nicht durch entsprechende Redewendungen ("Der liebe Gott sieht alles!") als Erziehungsmittel missbraucht werden.
9. Jegliches Reden von Gott bleibt ein Versuch. Er ist und bleibt ein für Menschen unerklärliches Geheimnis, für Kinder also ebenso wie für Erwachsene. Das sollte gerade gegenüber Kindern und Jugendlichen deutlich gemacht werden.
10. Wenn der (christliche) Glaube von Gott spricht, ist damit eine Wirklichkeit gemeint, die nicht unter die Bedingungen von Raum, Zeit und Materie fällt. Daher kann es von bzw. über Gott auch
 - * keine zeitlos-gültige bildliche Vorstellung,
 - * keinen umfassend-definierenden Begriff,
 - * keinen unbezweifelbaren und zwingenden Beweis,
 - * keine menschliche Verfügung bzw. Nutzung im Sinne eigener Interessen und
 - * keine unmittelbar-sinnliche Wahrnehmung geben.
11. Von Gott kann angemessen nur in Bildern, Vergleichen, Symbolen und Geschichten gesprochen und erzählt werden. Doch alle Versuche dieser Art bleiben relativ, da sie gebunden bleiben an die menschliche Erfahrung, Phantasie und Vorstellungskraft.
12. Die Rede von Gott soll sich im Kontext unserer realen Lebensbedingungen spiegeln und bewähren, das heißt sie soll ihre verändernde und befreiende Kraft im persönlichen wie im politischen Bereich kenntlich machen. Von Gott reden heißt von einem anderen, besseren Leben reden.
13. Von Gott reden heißt vom Ganzen dieser Welt reden, denn die Vorstellungen über den Ursprung des Kosmos, seinen tragenden Grund und sein Ziel sind eng mit der Frage nach Gott verknüpft. Von Gott reden heißt auch, in einer besonderen Weise vom Menschen zu reden, da die Fragen nach unserer Identität und Bestimmung sowie nach einer Verhaltensorientierung untrennbar mit der Frage nach einer letzten tragenden Wirklichkeit verbunden sind.
14. Gott sollte niemals als Urheber menschlichen Leidens dargestellt werden.
15. Der Maßstab jeder christlichen Rede von Gott ist die Lehre und das Leben des Jesus aus Nazareth

R.J.